

FUCK YOU, MINDFUCK?!

Von Freya Köster

Jeder hat einen oder mehrere Lieblingsfilme, und meist gehören diese Filme zum gleichen Genre.

Genres sind Typisierungen, sie werden von Filmschaffenden sowie Filmzuschauern benutzt, um Filme zu klassifizieren. „Aus dem Wissen um das Genre eines Films [...]leiten sich insbesondere Erwartungen an den Inhalt der Narration, ihrer Dramaturgie und Konventionen des filmischen Erzählens ab.“ (Alexander Gemäuer)

Auf Deutsch heißt das, wenn man also in einen Actionfilm geht, hat man bestimmte Erwartungen aufgrund anderer Actionfilme, die man gesehen hat. Genres sind also sehr hilfreich, um sich in der Filmlandschaft zu orientieren.

Ein solches Genre ist der „Mindfuck“. Es hat seine Anfänge in der Independent- und Alternativ-Branche, hat sich aber mittlerweile auch im Mainstream etabliert.

Bevor man anfangen kann über „Mindfuck-Filme“ zu reden, muss man erst einmal die Postmoderne des Films definieren. Das ist gar nicht so einfach, denn nicht alle Filmwissenschaftler sind der Meinung, dass sie überhaupt existiert. Filme können aus verschiedenen Gründen als ‚postmodern‘ bezeichnet werden, beispielsweise "wegen ihres expressiven Designs, ihrer popkulturellen Zitate, ihres gesellschaftlichen Kontextes, ihrer Thematik, Atmosphäre oder Erzählweise" Ein Film gilt als postmodern aufgrund eines neuen „Wie“ des filmischen Erzählens, eher aber aufgrund eines besonderen Was (Inhalt). Die Art und Weise ist bestimmend, und das nicht nur für die Postmoderne. Das Genre des Mindfuck zeichnet sich durch eine Gleichheit in Erzählstruktur, Themenschwerpunktsetzung und Heldentypik aus. Mindfuckfilme haben ein sehr großes Irritationspotenzial, und diejenigen, die zuerst über den Begriff Mindfuck, aufgrund seines obszönen Klanges, gestolpert sind, sei versichert, es handelt sich um genau das, was der Name suggeriert – einen „Gedanken-Fick“. Die Filme thematisieren zumeist die Identität des Hauptcharakters. So glaubt zum Beispiel ein Versicherungsangestellter in FIGHT CLUB, erst Freund und dann Feind des Anführers einer weltumspannenden Untergrundorganisation zu sein, der er aber eigentlich selbst ist. Das verwirrende dabei ist, dass dem Zuschauer nur die gleichen Informationen zur Verfügung stehen wie dem Helden selbst. Die Narration, welche regelt, was für Informationen der Zuschauer an welchem Punkt des Films zur Verfügung hat, folgt in den heutzutage etablierten Filmen einer bestimmten Struktur. Diese typische Struktur besteht aus dem Schema "Exposition-Konflikt-Auflösung".

Die Filmprotagonisten begegnen, nach ihrer Vorstellung und der Einführung in Ort und Zeit des Geschehens (Exposition), mindestens einem Problem, das zu lösen ist (Konflikt), was sie schließlich – zumeist unter Aufbietung trickreicher Mittel und dem Einsatz aller Kräfte – auch schaffen (Auflösung).

In neueren Filmen mit Bezug zur Identitätsthematik, also den Mindfuckern, ist die ‚Auflösung‘ allerdings keine ‚Problemlösung‘, vielmehr wird die bisher erzählte Geschichte (Exposition und Konflikt) ‚aufgelöst‘ in einem anderen Sinne, jenem der Dekonstruktion: Exposition und Konflikt erweisen sich als Ablenkung von dem eigentlichen Problem, als eine Sinnverschiebung, welche in der verzerrten Wahrnehmung der Hauptfigur begründet ist.

Oder ist es die verzerrte Wahrnehmung der Umwelt? Oder war doch alles wahr, und wir wollen es nur nicht glauben? Diese Fragen zu beantworten, liegt bei jedem selbst, und das macht den Mindfuckfilm zu einer schweren Kost. Während es bei Filmen wie „Fight Club“ oder „Memento“ noch relativ leicht ist, zu erkennen, dass die Hauptcharaktere an schweren Psychosen leiden und sich ihr Verhalten somit durch Krankheit erklären lässt, bleiben bei Filmen wie „Donnie Darko“ oder „Mulholland Drive“ noch sehr viele ungeklärte Fragen offen. „Donnie Darko“ ist wahrscheinlich der bis jetzt größte produzierte „Mindfuck“. Während wir bei den drei anderen bereits erwähnten Filmen sowie bei dem Mainstream Erfolg „the 6th sense“ erst am Ende von den Psychosen der Charaktere (bzw. dem Fakt, dass der Charakter bereits tot ist) erfahren, wird uns bei „Donnie Darko“ schon in der ersten Viertelstunde klar, dass Donnie unter Schizophrenie leidet und seine Medikamente ohne die Zustimmung seiner Therapeutin oder seiner Eltern abgesetzt hat. Deswegen verwundert es uns auch nicht, als ihm des Nachts ein riesiger Hase namens Frank erscheint, der ihm das Ende der Welt voraussagt. Die Ereignisse, die allerdings darauf folgen, lassen sich nicht als reine Vorstellung Donnies identifizieren und so beginnt man nach einer alternativen Lösung für das Geschehen zu suchen.

